

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED SIMONE BASTIAN

Coburg - Wer mit den Worten "Rodacher Meteorit" im Internet sucht, findet schnell ein Dokument des Baverischen Landesamts für Umwelt (LfU). Es erzählt in kurzer Form die Geschichte vom Finden und Verschwinden des Meteoriten, und es nennt Daten: Koordinaten der angeblichen Fundstelle – 10 Grad, 48 Minuten östlicher Länge, 50 Grad, 21 Minuten nördlicher Breite und das Material, aus dem der Meteorit bestand: Chondrit.

Vermutungen und Widersprüche

Woher das LfU das so genau weiß? "Wir haben die Koordinaten des Rodacher Meteoriten aus der MetBase, einer internationalen Meteoritendatenbank, entnommen", schreibt Rosemarie Loth vom LfU. Betrieben wird die MetBase von der Meteoritical Society, einer internationalen Organisation, die 1933 gegründet wurde. Woher diese Gesell-

schaft die Koordinaten hat, wird dort nicht genannt. "Allerdings wäre es auch möglich, dass der Meteorit südlich von Bad Rodach bei der Gemarkung Stöcken niederging", schreibt Rosemarie Loth weiter. Diese Ortsangabe findet sich in dem Aufsatz des Oettingshäuser Pfarrers Büttner in den Annalen der Physik aus dem Jahr 1806. Auf diese Quelle stützt sich das LfU auch bei der Bezeichnung "Chondrit": Die Beschreibung bei Büttner "passt weder zu Eisen- noch zu Stein-Eisen-Meteoriten, sondern zu einem Chondriten". Die Meteoritical Society legt sich da übrigens nicht fest: Sie listet den Rodacher Meteorit als "unbestimmtes Gestein" und nennt ein Gewicht von 2,9 Kilogramm. Das LfU kommt auf rund 3,5 Kilogramm. Historisch überliefert ist die Angabe "sieben Pfund". Aber wie viel wog Ende des 18. Jahrhunderts

ein Coburger Pfund? Eine Frage, die auch Eckard Mönnig vom Coburger Naturkundemuseum und Carsten Eckert von der Stiftung Friedenstein in Gotha nicht beantworten können. Sie wissen nur: Der Stein von der Größe eines Gänseeis

muss ungewöhnlich schwer sein. Doch Raum für Vermutungen: Was, wenn lung der Prinzen Ernst und Albert einauch da sind die historischen Angaben widersprüchlich: "Nach der äußerlichen Beschreibung ist es ein Chondrit, nach dem Gewicht ein Pallasit, ein Eisenmeteorit", sagt Carsten Eckert.

Viele Widersprüche also, und viel

"Wir müssen also davon ausgehen, dass viele Stücke durch Tausch oder als Geschenk abgegeben wurden."

ECKHARD MÖNNIG Naturkundemuseum Coburg



Wenn nicht hier, wo dann?

SPURENSUCHE So viel scheint klar zu sein: Im Coburger Naturkundemuseum oder in den Kunstsammlungen liegt der Rodacher Meteorit nicht. Wo aber könnte er sonst sein? Folge 5 und Schluss der Serie.



Auch Meteoriten finden sich im Depot des Naturkundemuseums Coburg. Allerdings nicht der Rodacher.

nis aus dem Jahr 1818.

nicht mehr da. Und es bleibt immer

noch die Möglichkeit, dass der Stein

1806 im herzoglichen Besitz blieb.

Dann wäre er mit größter Wahrschein-

lichkeit der naturkundlichen Samm-



Dieses Teil gehörte zur Sammlung des Gymnasiums Casimirianum, erkennbar an der roten Schachtel.

der Stein 1806 wie vorgesehen vom herverleibt worden, sagt Mönnig. 1837 zoglichen Naturalienkabinett in die stellte Prinz Albert eine Liste der ge-Sammlung des Gymnasiums Casimiriasammelten Stücke zusammen, die unter anderem 56 Steine und 53 Kuriositäten num kam, aber dort nicht als Meteorit erkannt wurde? Anders als heute standen damals keine Datenbanken im der Meteorit nicht – aber vielleicht Internet und kaum Abbildungen zur unter den Kuriositäten? "Ein großer Verfügung. Wenn die Fundgeschichte Teil davon ist nach Gotha gegangen", sagt Mönnig. Auch später noch könnte nicht bekannt war, sondern nur der Fundort, ist es nicht unmöglich, dass der Stein nach Gotha gelangt sein: 1844 gründeten Herzog Ernst II. von Sachder Stein fälschlicherweise als Bohnerz sen-Coburg und Gotha und sein Bruder klassifiziert wurde. Denn ein Stück Bohnerz vom Georgenberg fand sich in Prinz Albert ihr Naturkundliches Cabider Sammlung des Casimirianums. Das net. Zwischen den Sammlungen in Goist belegt durch das Reinecke-Verzeichtha und Coburg wurden immer wieder Stücke ausgetauscht - warum nicht Das fragliche Stück Bohnerz ist aber auch Mineralien?

In der Sammlung der Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg befanden sich schon Anfang des 19. Jahrhunderts etliche Meteoriten. Es gab auch eine Sternwarte. Hier, in Gotha, habe Ernst



Eckard Mönnig im Geologie-Depot des Naturkundemuseums Coburg. Wenn vorhanden, müsste der Rodacher Meteorit hier lagern, wenn auch unerkannt. Und wie sieht es mit anderen Stätten des ehemaligen Herzogtums aus?

Florens Friedrich Chladni, der Begründer der Meteoritenkunde, seine Theorie entwickelt, dass Meteore außerirdischen Ursprungs seien, sagt Carsten Eckert. Chladni war es, der den Rodacher Meteoriten 1819 als vermisst meldete. Nur: Ein Meteorit fränkischer oder zumindest unklarer Herkunft, auf den die Beschreibung passt, findet sich nicht in Gotha. Auch kein Bohnerz. Carsten Eckert, der die These von der falschen Etikettierung für durchaus möglich hält, hat extra noch einmal nachgesehen.

1919 war Schloss-Inventur

Und in Coburg? In der Ehrenburg sei Matthias Müller mit, Geschäftsführer der Coburger Landesstiftung. 1919 wurde ein komplettes Inventar der Ehrenburg aufgestellt – ein eisenhaltiger Stein, der irgendwo herumlag, hätte dabei erfasst werden müssen. Auch die Familie von Sachsen-Coburg und Gotha weiß nichts über einen derartigen Stein, wie Erbprinz Hubertus mitteilt. Weder in der Sammlung in Callenberg enthielt. Unter den Steinen befand sich noch in Grein (Österreich) sei so ein Stein vorhanden.

Man könnte natürlich noch viel weiter spekulieren: Hat irgendjemand aus der weitverstreuten Familie derer von Sachsen-Coburg und Gotha den zwar ungewöhnlich schweren, aber sonst wenig auffälligen Brocken als Souvenir mitgenommen? Was ging nach Russland, Wien, Belgien oder England? Zudem bleiben immer die Möglichkeiten weggetauscht, weggeschenkt, wegverkauft, weggenommen. Vorerst bleibt der Rodacher Meteorit also verschollen. Es sei denn, irgendwo in Coburg und Umgebung liegt so ein Ding herum, als Kuriosum, Erbstück oder Teil einer Mineraliensammlung.

Wahrscheinlich war der Rodacher 1919 nichts dergleichen gewesen, teilt Meteorit nicht das einzige Stück, das damals, am 10. September 1775, in der Region niederging. Aber was im freien Feld oder Wald landete, ist inzwischen längst verwittert und das Eisen verrostet, sagt Eckard Mönnig vom Naturkundemuseum. Sollte aber der Rodacher Meteorit wiedergefunden werden, wäre er ein Stück von beträchtlichem (Geld-)Wert, mutmaßt Mönnig. "Der Neuschwanstein-Meteorit hatte einen Streitwert von 200000 Euro. Und der war kleiner als der Rodacher."

Eine Spurensuche - und die Suchenden

Anlass Der Rodacher Meteorit hat sogar einen eigenen Wikipedia-Eintrag, mit dem Hinweis, dass der Stein verschwunden ist, vermutlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er hätte sich in der Sammlung des Gymnasiums Casimirianum befinden müssen, war aber spätestens 1819 nicht mehr da. Wir wollten die Umstände dieses Verschwindens beleuchten und fanden viele neue Fragen.

Mitstreiter Bei der Suche nach Antworten und und einem womöglich unerkannten Meteoriten halfen Mitarbeiter von: Naturkundemuseum, Landesbibliothek, Staatsarchiv (allein Coburg), Kunstsammlungen Veste Coburg, Verwaltung der Coburger Landesstiftung, Stiftung Schloss Friedenstein in Gotha und Herzogliche Hauptverwaltung Coburg. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt!